



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Litteratur

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Litteratur

Für den Freund deutschen Landes und Volkes hat der Naturalismus, der in der schönen Litteratur so trübe Wogen treibt, den Vorteil einer treuen Schilderung von Menschen und Schauplätzen gebracht, wie sie die Dorfgeschichte vordem nicht kannte. In den Meraner Skizzen: Anno dazumal und heute von Carl Wolf (Zunsbrunn, A. Edlingers Verlag, 1901), dem Verfasser des bekannten Volksstücks vom Andreas Hofer, hören wir die Meraner Spießbürger und -bürgerinnen, Gassenbuben und Saltner ihre Meinungen und Urteile über Welt und Menschen im unverfälschten Gschnitzthaler Deutsch abgeben und erhalten zum Schluß noch eine altentworfene Schilderung des Entstehens und Aufblühens der Meraner Volksstücke. — Aus diesem südöstlichen Winkel, der jedem lieb bleibt, der einmal darin weilte, versetzt uns Dr. Heinrich Hansjakob in einen südwestlichen, der uns viel näher liegt, wo wir aber doch noch vieles mit und von dem bewährten Freund und Schilderer des Volks lernen können. Verlassene Wege nennen sich die dreißigjährigen Tagebuchblätter (Stuttgart, Adolf Bonz und Comp., 1902), die eine Wagenfahrt auf stillgewordenen Landstraßen aus dem Breisgau über den Schwarzwald in die Baar, durch den Hegau und Linggau ins Donauried und von da zurück durch Hohenzollern und den württembergischen Schwarzwald ins Kinzigthal erzählen. Ungemein stimmungsvolle Landschaften und stille Menschen, die weltabgeschlossen leben, schildert uns Hansjakob, den ja gerade die Gabe auszeichnet, das Kleinleben der Menschen zu verstehen wie wenige, sich hineinzuleben und es dann aus einem dichterischen Mitempfinden heraus darzustellen. Wenn wir auch aus mancher Sentenz und manchem Urteil den Geistlichen heraus hören, spricht doch immer der Mann aus dem Volke zu uns. Eben diesem sehen wir auch gern kleine Geschicklichkeiten nach, wie das mehrmals wiederholte Bekenntnis, daß er seine Geschichten nicht schreibe, wenn er nicht das Geld so nötig brauchte. Indessen, Hansjakob ist auch darin ein echter Alemanne, daß er etwas vom Geld hält, und wenn er seiner Abneigung gegen Münzsammlungen und seiner Schätzung „wirklichen“ Geldes offene Worte leiht, wissen wir zum Glück, daß er es am meisten schätzt, weil es ihm erlaubt, Bedürftigern davon zu geben.

Zoologische Plaudereien. Von William Marshall, Professor an der Universität Leipzig. Mit Zeichnungen von Dr. E. Gold, E. de Maes und andern. Zweite Reihe. Leipzig, A. Ziemeyer

Marshall ist der tiefste, aber auch der vielseitigste und formgewandteste populäre Darsteller des Tierlebens in unsrer Litteratur. Wir setzen statt jeder Empfehlung, die er nicht mehr nötig hat, den Eingang zu „Der Leipziger Späzen Not und Klage nach Einrichtung der Markthalle und der elektrischen Straßenbahnen. Ein ornithologisches Phantasiestück“: „Der alte König Salomo hatte viele Schätze, beiderlei, in wirklicher und in übertragener Bedeutung, große Macht und erstaunliche Weisheit. Darin unterscheide ich mich gar sehr von seiner längst Allerhöchste verstorbenen Majestät, aber in einem Punkt habe ich doch eine gewisse Ähnlichkeit mit ihm — ich verstehe nämlich auch die Sprache der Vögel. Ja die verstehe ich, besonders die der Späzen. Ob ich die der wahrscheinlich krummschnäbligen Jerusalemer Späzen würde begriffen haben, ist mir allerdings sehr zweifelhaft. Die Sprache der Leipziger Sperlinge ist besonders hübsch, sie schleicht sich so weich ins Ohr und ins Herze hinein; denn die lieben Vögelchen lüben und greischen, während sie wo anders piepen und freischen.“

Herausgegeben von Johannes Grunow in Leipzig

Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig — Druck von Carl Marquart in Leipzig